



Von außen präsentiert sich das Weserrenaissance-Schloss Haddenhausen als ein prachtvoller Bau im Stil der Weserrenaissance.

MT-Fotos: Malina Reckordt

Baudenkmal mit Schwachstellen

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt die Sanierung eines Giebels von Schloss Haddenhausen, weil es sich um einen ortsbildprägenden Bau im Stil der Weserrenaissance handelt.

Von Ursula Koch

Minden (mt). Schloss Haddenhausen sieht aus der Ferne stattlich aus. Bei näherem Betrachten des herrschaftlichen Anwesens im Stil der Weserrenaissance offenbaren sich klaffende Risse. Stützen an der äußeren Ecke des Ostflügels lassen nichts Gutes ahnen. In diesem Zustand ist die Giebelfront seit mehr als 30 Jahren. „Wir müssen dringend etwas machen, sonst stürzt uns das ein“, sagt Dr. Susanne von dem Bussche-Haddenhausen, die mit ihrem Mann und ihren Söhnen das Anwesen seit zwei Jahren für die Familie und Familienstiftung verwaltet. Die Kosten für diese Sanierung schätzt sie auf 340 000 Euro.

Daran beteiligt sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) mit 100 000 Euro, weil „es sich um einen wertvollen Bau im Stil der Weserrenaissance handelt“, sagt Dietrich Burkart, Leiter des DSD-Ortskuratoriums Hameln. „Das ist unser aller baukulturelles Erbe“, unterstreicht er das öffentliche Interesse an der Erhaltung.

Grundwasserabsenkung in den 70er Jahren führte zu Schäden

Das Schloss gehört bereits seit 1708 einer Familienstiftung, weil sich der damalige Besitzer den Unterhalt nicht mehr leisten konnte. Seitdem war das Haus nebst Hofstelle verpachtet, die Ländereien landwirtschaftlich genutzt. Aus dem ursprünglichen Festsaal wurde schon zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert ein Kornlager. Seitdem seien die Fenster sowie das Dach erneuert oder eine Heizung eingebaut, aber keine stati-



Seit mehr als drei Jahrzehnten sichern Pfeiler und Stahlträger den Giebel des Ostflügels vor dem Absturz.



Der Kamin im Festsaal wurde vermutlich nie benutzt.



Zwischen Giebelwand und Fußboden klafft ein Spalt.

schen Maßnahmen ergriffen worden, erläutert Susanne von dem Bussche.

Die Standfestigkeit hat erst im 20. Jahrhundert gelitten. In den 1970er Jahren hatte die Stadt Minden den Grundwasserspiegel für ein größeres Bauprojekt gesenkt. Das von einem Wassergraben umgebene Schloss ist jedoch auf Eichenpfählen gegründet. Die fielen teilweise trocken, faulten,

und damit senkte sich der Giebel. Die Familienstiftung hatte damals gegen die Stadt geklagt. Von der Summe, die in einem Vergleich ausgehandelt wurde, sei die Abstützung bezahlt worden. Erst im vergangenen Jahr entdeckten die Hausherrn, dass die damals von außen angesetzten Stützpfähle unter der Teerpappe verfault waren.

Die Nutzung als Kornkammer ist im Rittersaal noch zu erkennen. Neben dem Eingang hängen über einem Gestänge leere Säcke, weiter hinten liegt ein großer Stempel, an dem noch die Teerfarbe zu riechen ist. Der Kamin an der Stirnwand wirkt seltsam flach – der Fußboden des Rittersaals wurde im Zuge der Umnutzung als Getreidelager vor gut 200 Jahren höher gesetzt, um in dem darunter liegenden „Kriechkeller“ mehr Lagerfläche zu schaffen. Die Balkendecke sei ursprünglich sicherlich verputzt und möglicherweise auch geschmückt gewesen, erläutert von dem Bussche.

In dem ehemaligen Rittersaal offenbaren sich die Bauschäden deutlich. Die Giebelwand hat sich nahezu komplett von dem Gebäude getrennt. Die Spalten zwischen Wand und Decken/Fußböden sind nahezu eine Hand breit.

An der einsturzgefährdeten Giebelwand hängt auch der prächtige Kamin, dessen vordere Sandsteinkanten ornamentiert sind. Der Kaminaufsatz liegt in Einzelteilen davor. „Den Kaminaufsatz haben wir auf dem Dachboden gefunden“, berichtet Susanne von dem Bussche. Eine der Tafeln zeigt rechts hinter einer Jesusabbildung vermutlich eine der ältesten Darstellungen Mindens.

Auf dem Dachboden über dem Rittersaal ist noch ein funktionsfähiges Hebewerk zu finden. Die Denkmalpfleger des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe sowie die untere Denkmalschutzbehörde in Minden haben sich bereits intensiv mit diesem Gebäudetrakt beschäftigt.

Trotz der erheblichen Summe, die hier investiert werden soll, ist zunächst noch nicht an eine Nutzung gedacht. „Hier geht es erst einmal um die Erhaltung“, sagt Susanne von dem Bussche. Um den 620 Tonnen wie-

Stiftung Denkmalschutz

Die deutsche Stiftung Denkmalschutz, 1985 gegründet, ist die größte private Stiftung in Deutschland, berichtet Dietrich Burkart, Leiter des Ortskuratoriums Hameln. Ihr Zweck ist der Erhalt bedrohter Baudenkmale. Seit 1985 hat sie nach Angaben auf der Internetseite mehr als 5000 Projekte in ganz Deutschland mit einer halben Million Euro unterstützt. Allein in Nordrhein-Westfalen seien mehr als 400 Projekte gefördert worden, ergänzt Burkart.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz wird aus Mitteln der WestLotto und der Lotteriegewinnspirale finanziert.

genden Giebel zu stützen müssten entweder sogenannte Mikropfähle eingesetzt werden oder alternativ könnte auch der Bereich unter dem Gebäude in Teilen mit Beton verfüllt werden. Bei der Entscheidung verlas sie sich ganz auf den Ratschlag des Statikers.

Schön wäre, nach ihrer Vorstellung, wenn aus dem Saal ein Veranstaltungsraum werden könnte. Dafür müsste allerdings noch mehr Geld investiert werden. Ob das in nächster Zukunft aufgebracht werden kann, ist fraglich, denn auch die eine Wand der Brücke über die Gräfte weist eine bedenkliche Neigung auf. Sie soll bald näher untersucht werden.



Ein Video ist auf MT.de zu finden.

Die Geschichte des Schlosses Haddenhausen

- Im 11. Jahrhundert wurde die Burg Haddenhusum erstmals urkundlich erwähnt.
- Sie bestand aus einem wehrhaften Wohnturm, der auf einer künstlich aufgeschütteten Insel errichtet worden war.
- Im 15. Jahrhundert war die Burg im Besitz von Ludolf von Münchhausen.

- Im 16. Jahrhundert hatte sich Johann von Münchhausen Land aus städtischem Besitz angeeignet. Der Katholik verbündete sich mit Domkapitel gegen die Mindener Bürger, von denen viele zum evangelischen Glauben übergetreten waren. Die Mindener überfielen und plünderten schließlich mit einer Söldnertruppe das Rittergut und zerstörten es.

- Schon ab 1540 begann Johann von Münchhausen mit dem Aufbau des Schlosses, obwohl er seinen Besitz erst 1553 vom kaiserlichen Kammergericht wieder zugesprochen bekam.
- 1613 erwarb Johann von dem Bussche-Lohe den Betrieb und heiratete eine Großcousine des Johann von Münchhausen. Beide erbauten zwischen 1613



Der ursprünglich geplante Festsaal wurde schon bald nach dem Bau zur Kornkammer umgewidmet.

und 1627 das Haus in seiner heutigen Form.

- Die bis heute sichtbare Gestaltung im Stil der Weserrenaissance prägte der Baumeister Eberhardt Wilkenings, der auch die Schlösser Bartrup, Wendlinghausen oder die Hämelschenburg gestaltete.
- Der Ostflügel entstand Anfang des 17. Jahrhunderts.